Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 62 (1969)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Hochwachten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989396

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hochwachten

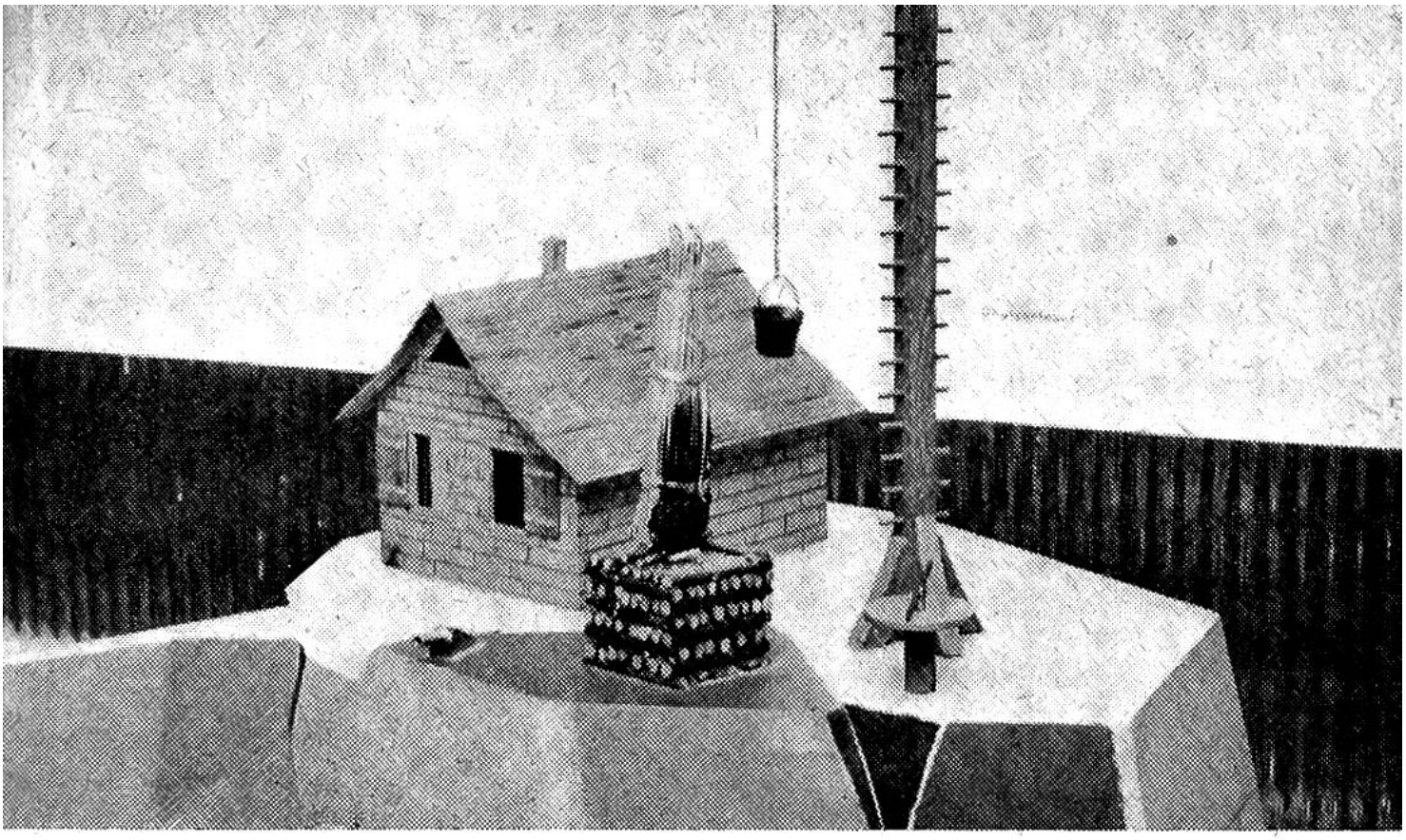
«Wenn am bestimmten Tag die Burgen fallen,
So geben wir von einem Berg zum andern
Das Zeichen mit dem Rauch.»

So heisst es in einer der Szenen des Schauspiels «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller. Der Dichter erwähnt in dieser Darstellung eine wichtige Einrichtung der Alten Eidgenossenschaft: die Hochwachten. Zur Zeit der Entstehung der Schweiz waren die raschen Alarmrufe besonders wichtig, denn zahlreiche Feinde gefährdeten die Unabhängigkeit der eidgenössischen Orte. Rasch wurden jeweils die Mannschaften aufgeboten; von überall her zogen sie zu den Sammelpunkten, liessen sich kurz orientieren und marschierten an die Grenzen, um die Einfälle der Gegner abzuwehren. Der Erfolg dieser raschen Mobilmachung blieb meistens nicht aus. Die Höhenfeuer zur Feier des 1. August erinnern an das alte Alarmsystem.

Die Hochwachten spielten lange eine wichtige Rolle. Nach den verschiedenen Kriegen gegen Österreicher, Burgunder und Schwaben im 14. und 15. Jahrhundert und den Kämpfen in Oberitalien zu Beginn des 16. Jahrhunderts kehrte Ruhe ein. Erst über 100 Jahre später zeigten sich neue Gefahren. Versetzen wir uns in diese Zeit! Es ist das Jahr 1633, also während des Dreissigjährigen Krieges, der schwedische General Horn zieht mit seinen Truppen gegen Stein am Rhein. Was hat er vor? Ziel ist ein Angriff auf Konstanz. In Zürich ist die Stimmung mehrheitlich für die Schweden, da diese ja reformierte Glaubensgenossen sind. Viele Schweizer sind sogar bereit, den Schweden zu helfen, ihr Führer, König Gustav Adolf, wird als ein Held betrachtet. Die Stadt Winterthur liefert dem schwedischen General sogar sechs Zentner Pulver für seinen Angriff auf Konstanz; die Lieferung erfolgt allerdings auf privatem Weg, denn die katholischen Miteidgenossen dürfen nichts erfahren. Der

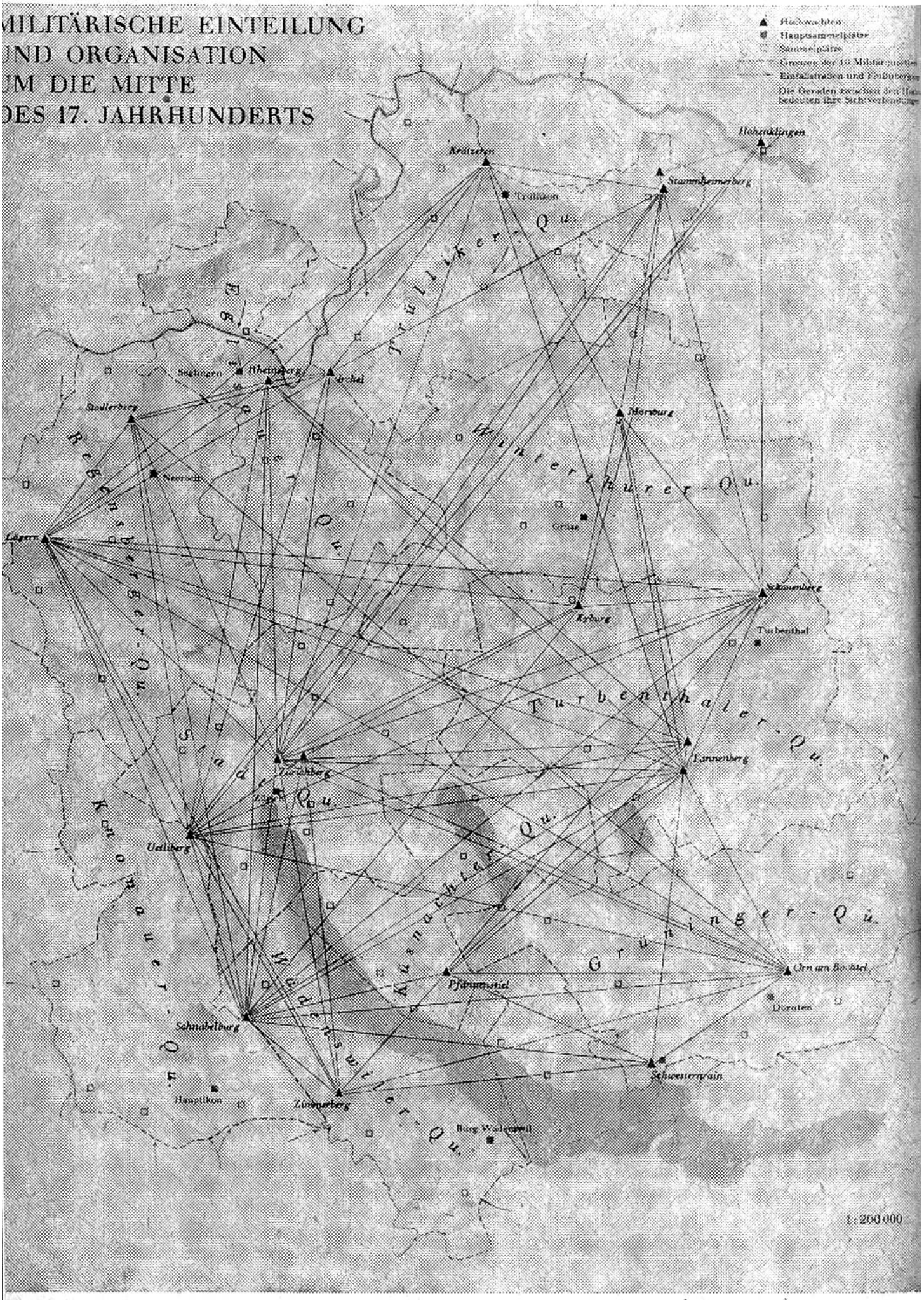
Marsch gegen Konstanz bringt Gefahr. Könnte ein solcher nicht Anlass für kaiserliche Truppen sein, das Gebiet der Schweiz zu verletzen? Die katholischen Orte wollen ja schon lange spanischen Truppen den Durchmarsch gestatten. Man muss also auf der Hut sein. – Da tritt das zürcherische Alarmsystem in Funktion. Bei der Burg Hohenklingen wird der Alarm ausgelöst, der rasch den ganzen Kanton erreicht. Die Alarmeinrichtung einer Hochwacht auf einem solchen gut sichtbaren Berg ist sehr einfach. Neben der Hütte für die Beobachter erhebt sich ein Holzstoss. An der Harzstud hängt eine Pechpfanne zur Abgabe von optischen Signalen, daneben steht ein Mörser, ferner eine Scheibe, auch Quadrant und Dünchel genannt, sie enthält Kerben in der Richtung nach den nächsten Wachposten. Ein solcher ist von Hohenklingen aus auf dem Schauenberg bei Turbenthal. Von dort geht's Richtung Pfannenstiel, aber auch gegen die Lägern. Eine weitere Linie führt von Hohenklingen via Stammheimerberg zum Zürichberg und so zur Hauptstadt des Kantons. Das ganze Territorium der Zürcher Herrschaft ist mit einem Netz von Hochwachten versehen. Es dauert nicht einmal eine Stunde, bis sich im ganzen Kanton die Nachricht des Aufgebots verbreitet. Bei gutem Wetter sind in einer Viertelstunde alle Hochwachten benachrichtigt. – Ein ähnliches System ist auch in der westlichen Schweiz anzutreffen. Der Kanton Bern hat mit seinen «Chutzen» eine Alarm-Organisation auf den aussichtsreichen Punkten seines Gebietes. Da Zürich und Bern als Stadtorte und als Glaubensgenossen ein Freundschaftsverhältnis haben, sind die beiden Alarmnetze sogar miteinander verbunden. Eine Meldung vom Genfersee bis an den Rhein braucht über 156 Hochwachten nur drei Stunden! Bei Tag wird zur Alarmierung rauchendes grünes Holz verwendet, bei Nebel schiesst man mit dem Mörser, nachts lodert Feuer aus dürrem Holz.

Leider haben noch nicht alle eidgenössischen Orte eine solche ausgezeichnete Warnvorrichtung. Viele Bewohner sehen die



Im Verkehrshaus von Luzern berichtet ein Modell von den Hochwachten unserer Vorfahren.

Notwendigkeit von Hochwachten nicht ein. Soll eine offizielle Meldung an einen anderen Ort gebracht werden, so treten die Standesläufer auf. Wie die Fürsten, Klöster und Zünfte, so haben die Regierungen der einzelnen Stände ihre eigenen Boten. Diese befördern obrigkeitliche Briefe. Sie stehen unter Diensteid und erfüllen eine wichtige Aufgabe. Sie tragen eine Art Uniform in den Farben des betreffenden Kantons, auf der Brust leuchtet das Kantonswappen. Zur Ausrüstung gehört ferner eine zylinderförmige Büchse zum Tragen von gerollten und gesiegelten Pergamenturkunden und eine Gürteltasche. Zur Abwehr dient ein Botenspiess mit eiserner Spitze oder ein Schwert. Auf den Strassen stossen die Standesläufer der Behörden hin und wieder auf berittene Boten von Kaufleuten. Die Schnelligkeit und das sichere Vorwärtskommen dieser Reiter haben schon manchen Kaufmann vor Schaden bewahrt. So wie man durch die Hochwachten die kriegerischen Überraschungen zu verhindern sucht, so helfen die Boten die wirtschaftlichen vermeiden.

M. F.

MILITÄRISCHE EINTEILUNG UND ORGANISATION UM DIE MITTE DES 17. JAHRHUNDERTS